

Malmédy-St. Vither Volks-Zeitung.

Die „Volkszeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gratiseilagen:
„Eisener Sonntagsteilung“
„Maler, Familienblatt“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1.20
durch die Post bezogen
M. 1.25 auswärts. Postgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doeppen, St. Vith.



Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Doeppen, St. Vith (Eiseler).

Insertionsgebühren für die
gespaltene Spalte 10 Pf.,
10 Pf., 20 Pf., 30 Pf.,
von 10 Pf. an ermäßigter
Rabatt.
Redaktionschluss
Dienstags und Freitags
Mittags 12 Uhr.

Mr. 11.

43. Jahrgang.

Organ der Zentrums-Partei des Kreises Malmédy.

St. Vith, Mittwoch, 5. Februar 1908

Vor 20 Jahren.

An diesem Donnerstage sind 20 Jahre seit der weltbewegenden Reichstagsrede des Fürsten Bismarck verflossen, die eine Tat war und nach menschlichem Ermessen eine von Ruhland und Frankreich unmittelbar drohende Kriegsgefahr abgewendet hat. Es gibt in der ganzen Weltgeschichte nur wenige Reden, die einen tatsächlichen Einfluss auf den Gang der Ereignisse ausgeübt haben, und diese wenigen haben stets in der Richtung gewirkt, daß sie ein schwankendes Volk, eine zögernde Mehrheit nach einer bestimmten Richtung zu entschlossenem Handeln mit fortgerissen haben. Die Rede des eisernen Kanzlers vom 6. Februar 1888 ist vielleicht die einzige, von der man mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit behaupten kann, daß sie zum Handeln entschlossene Machthaber schwankend gemacht und einen im Grundsatz beschlossenen Angriffskrieg dauernd verhindert hat.

Ernst und drohend war die Lage, als das Jahr 1888 die Schwelle betrat. In Frankreich war mit Boulanger ein Element zur Macht gelangt, das nur dann eine Berechtigung hatte, wenn es sich in Abenteuer betätigen durfte. Dort war eine neue Wehrvorlage angenommen, neue Kadres waren errichtet. In Rußland überlieferte der Lärm der Heerpresse jedes besonnene Wort, und noch im November des eben beendeten Jahres war das Verhältnis zwischen den beiden Kaiserhöfen so gespannt, daß Zar Alexander den schuldigen Gegenbesuch in Berlin von Kopenhagen aus plötzlich abstellte. Fremde Einflüsse hatten das gute Verhältnis der beiden Höfe zerstört, und an einem seidenen Faden hing die Entscheidung über Krieg und Frieden. Da fand am 18. November, als der Zar sich dennoch entschloß, auf einen halben Tag Berlin zu besuchen, die berühmte Unterredung zwischen ihm und Bismarck statt, und als der Monarch dem deutschen Staatsmanne an der Hand von Urkunden ein Doppelspiel im Orient vorwarf, da hörte der Zar das empörte Wort: „Majestät, man hat Sie betrogen!“

Aber nur der Zar wurde gläubig, die russischen Panislawisten trieben fort in ihrem Hass gegen Deutschland, und die Wolken blieben bedrohlich. Das neue Landwehr- und Landsturmgesetz sollte dem deutschen Heere im Kriegsfall eine halbe Million neuer Streiter zuführen. 278 Millionen Mark wurden von der Volkspartei gefordert. Die erste Beratung dieser Anleihevorlage stand zugleich mit der dritten Lesung des Wehrgesetzes am 6. Februar auf der Tagesordnung des Reichstages. Mit fieberhafter Spannung harrete die Welt des Tages und der angekündigten Rede des großen Kanzlers. Der Reichstagsaal war in allen seinen Teilen dicht besetzt; in der Hofloge saß Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser. Endlich hieß es: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort!“

Beinahe zwei Stunden lang sprach Fürst Bismarck unter der gespanntesten Aufmerksamkeit aller Zuhörer. Er sprach langsam und bedächtig, wie nie zuvor. Jedes einzelne Wort schien sorgsam abgemessen, bevor es über seine Lippen kam. Aber jedes Wort war auch wie ein Pfeil, der mit sicherer Hand abgeschossen, ins Schwarze traf. Die Rede war im ganzen meisterhaft auf-

gebaut, im einzelnen großartig ausgeführt, wie es nur dem wahrhaften Genie in besonders glücklichen Stunden möglich ist. Alle geheimnisvollen Fäden der Weltlage erschienen plötzlich klar und deutlich vor aller Blicke; unser Verhältnis zu Rußland, zu Frankreich, zu Oesterreich-Ungarn wurde mit jener verblüffenden Offenherzigkeit entrollt, die von jeher diesen großen Staatsmann ausgezeichnet hat. Auch an scharfsinnigen Geistesblitzen und an jenen scharf geprägten Wendungen, bei denen man sofort den Eindruck gewinnt, daß sie als „geflügelte Worte“ in den Sprachschatz der Nation übergehen werden, war kein Mangel.

Wenn hätten sich nicht sofort beim ersten Anhören unauslöschlich Eindrücke eingeprägt, wie die folgenden: „Die Presse ist für mich Druckerwärze auf Papier, gegen die wir keinen Widerstand führen.“ Oder: „Die Zeit ist vorbei, um Liebe werben wir nicht mehr, weder in Frankreich noch in Rußland. Wir laufen niemand nach.“ Oder: „Die Hechte im europäischen Karpfenteich (Frankreich und Rußland) hindern uns, Karpfen zu werden. Sie zwingen uns zu einer Anstrengung, die wir freiwillig vielleicht nicht leisten würden, auch zu einem Zusammenhalten unter uns Deutschen, das unserer innersten Natur widerstrebt.“ Oder goldene Worte wie: „Wir haben ein Offizierkorps, welches uns kein anderes Land der Welt nachmachen kann. Darin besteht unsere Ueberlegenheit und ebenso in der Ueberlegenheit des Unteroffizierkorps, welches ja die Zöglinge unseres Offizierkorps bilden. Das Maß von Bildung, welches den Offizier befähigt, seine außerordentlich schwierigen Aufgaben zu erfüllen und die Kameradschaft, die bei uns, Gott sei Dank, im höchsten Grade in ruhenden Fällen besteht zwischen Offizieren und Mannschaften, das können uns die andern nicht nachmachen. Kein deutscher Offizier läßt seinen Soldaten im Feuer im Stich, er hält ihn mit eigener Lebensgefahr heraus, und umgekehrt: kein deutscher Soldat läßt seinen Offizier im Stich — das haben wir erfahren.“ Oder endlich der Schlusssatz, das kräftig herausgeschleuderte und mächtig zündende Wort: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt.“

Der Eindruck, den die Rede machte, spottet der Schilderung. Als der Kanzler geendet hatte, da blieb es einige Sekunden still; aber dann brach es los, brausend, tosend, in immer erneuernd. Und ein Unbeschreibliches geschah: Unter dem Eindruck der Worte des Fürsten Bismarck erhob sich ein Mann vom Zentrum, Freiherr von Brandenstein, zu dem Antrage, die Wehrvorlage im ganzen und ohne Debatte zu genehmigen. Dies geschah einstimmig und unter lautem Jubel. Fürwahr; es war ein großer Tag, jener 6. Februar 1888.

König und Thronfolger in Portugal ermordet.

— Lissabon, 1. Febr. Der König Karlos und der Thronfolger wurden auf der Rückkehr von Villa Vizosa von einer Gruppe Bewaffneter erschossen. Infant Manuel wurde leicht verwundet, während die Königin unverletzt blieb.

— Lissabon, 2. Febr. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr traf der König mit seiner Familie aus Villa Vizosa hier wieder ein. In dem Augenblick, wo der offene Wagen von der Praga do Commercio in die Arsenalstraße einbog, schoß eine Anzahl mit Karabinern bewaffneter Leute auf den König und den Thronfolger, welche sterbend in das Marinearsenal gebracht wurden. Hier verschied sie bald darauf.

Die Polizei tötete auf dem Platze drei der Königsmörder. deren Leichname nach dem Rathause geschafft wurden. König Karlos, die Königin Amalie, der Thronfolger, sowie der Infant Manuel befanden sich in demselben Wagen. Als die Schüsse fielen, erhob sich die Königin, um den Thronfolger zu decken. Der König und der Kronprinz wurden von drei Schüssen getroffen, Infant Manuel wurde leicht verwundet. Die Königin blieb unverletzt. Die Leichen des Königs und des Kronprinzen wurden nach 9 Uhr abends in zwei geschlossenen Landauern nach dem Palais Nacional übergeführt, von Municipal-Kavallerie eskortiert.

— Lissabon, 2. Febr. Ueber das Attentat auf die königliche Familie wird weiter gemeldet: Der König erhielt drei Kugeln, eine in den Nacken, eine zweite in die Schulter und eine dritte in den Hals. Letztere durchschlug die Schulter und führte den Tod herbei. Der Kronprinz erhielt ebenfalls drei Kugeln in Kopf und Brust. Der Infant Manuel wurde am Kinn und Arm verwundet. Als man mit dem König in dem Marinearsenal eintraf, war er bereits tot, der Kronprinz lebte zwar noch, verschied aber alsbald. Die Königin und der Infant Manuel begaben sich um 7 Uhr ins Schloß zurück.

Der Platz vor dem Marinearsenal, dem Rathaus und der Bank von Portugal wurde militärisch besetzt. Graf Francisco Figueira, Ordenskanzler des Königs, der zu Fuß neben dem Wagen herging, tötete durch einen Schuß einen der Königsmörder, ein Polizeibeamter einen anderen in der Nähe des Rathauses. Ihre Persönlichkeiten sind noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß der eine Franzose und der andere Spanier ist. Die Mörder bedienten sich Karabiner mit Repetiervorrichtung zu fünf Schuß; beide hatten die Karabiner unter ihren Mänteln verborgen. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Nachfolger auf dem Thron ist der Infant Manuel unter der Regentschaft der Königin Marie Amalie.

— Lissabon, 2. Febr. Die Minister traten heute Vormittag zu einer Beratung zusammen. Zahlreiche militärische Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. In den Forts und in den Gefängnissen wird eine große Anzahl von Personen in Haft gehalten, fortgesetzt werden neue Verhaftungen vorgenommen. Es wurden noch mehrere Bomben und Waffen gefunden. Mehrere Militärpersonen sollen an dem Komplott beteiligt sein. Es heißt, daß der frühere Minister Alpoim in seiner Wohnung überwacht wird. Er hat sein Ehrenwort gegeben, diese nicht zu verlassen. Furtado, ein ehemaliger Marineoffizier und Deputierter und mehrere Führer der Republikaner wurden verhaftet.

Feder, Schwert und Fackel.

15 Erzählung von Philipp Laicus.

Der Offizier lenkte das Gespräch einseitig auf andere Dinge; denn er sah, daß er den Alten nicht bestimmen konnte, auf seinen Plan einzugehen; aber später besprach er die ganze Sache nochmals mit Gerda und fand hier natürlich ein bereitwilliges Entgegenkommen. Sie hatte die immerhin edle Haltung des gestützten Bürgermeisters viel persönlicher empfunden, als selbst ihr Vater, dem nur die Wirkung zu Gute kam. Und auf was wäre Gerda nicht eingegangen, wenn sie wußte, daß Gumbert es für gut und edel hielt! Sollte noch etwas geschehen, so mußte es in dieser Nacht sein, denn am andern Morgen mußte der Offizier fort.

Am Nachmittage desselben Tages saß Gumbert in der Schenke zum Storch in der Nähe des Rathauses, woher er sein Pferd eingestellt, und wartete, wie er verabredet hatte, daß Gerda des Weges käme. Denn sie wollte zu dem Stadmeister gehen, um die Lage des Gefangenen zu erkunden und Alles zu beobachten, was für die Befreiung von Nutzen sein könnte. Als Vorwand diente ihr, daß Gilden auf ihre Bitte ihren Vater besuchte, und daß es daher billig sei, wenn sie Alles tue, was in ihren Kräften stehe, seine Lage zu erleichtern.

Vor sich hatte Gumbert einen steinernen Krug mit schäumendem Biere gefüllt, in Bezug auf dessen Güte die Magdeburger Brauer eines wohl begründeten Ruhmes genossen. Der Krug stand auf einem am Fensterbrette befestigten Tische, und neben ihm befand sich eine hölzerne mit Nüssen gefüllte Schale; Gumbert knackte Nüsse, um sich die Langeweile der Erwartung zu kürzen.

Das Stillleben des bei der frühen Zeit noch einfachen Gastes wurde durch einen Reiter gestört, der die Gasse heraufkam und sein Roß vor dem Tore der Schenke parierte. Mit einem leichten Schwung war der Reiter aus dem Sattel. Ein dienstbarer Geist sprang herbei, ihm das Roß abzunehmen.

„Gew. Gnaden sind wieder zurück, was das eine Freude sein wird!“ hörte Gumbert den Hausknecht sagen, während er das Pferd wegführte.

Der Reiter, ein kaum dem Knabenalter entwachsener Jüngling, wie auch das feurige, in seine Zügel schäumende Roß kamen dem Grafen bekannt vor; er mußte Reiter und Roß schon einmal gesehen haben, aber er wußte nicht wo. Viel Zeit zum Besinnen hatte er auch nicht, denn schon trat der Reiter in's Zimmer, von dem Wirte freundlich willkommen geheissen.

„Laßt mir von Eurer ehrsamten Hausfrau einen Eierkuchen mit Speck backen“, sagte der Jüngling, seinen besiedelten Hut auf einen der nächsten Stühle werfend. „Ich habe Hunger, grimmigen Hunger!“

„Sogleich! sogleich!“ rief der Wirt und eilte nach der Türe.

„Halt mein lieber Wundobald! Bringt mir zuerst einen Krug Bier, ich habe Durst, ich sage Euch, einen fürchterlichen Durst! Ich bin acht Stunden im Sattel gewesen, und komme eben von Klaus Björne; ein munterer, prächtiger Geselle, aber seine Besucher traktiert er mit Tannäpfeln und einem Wein, den er aus seinen heimlichen Schloten gekostet hat.“

Das letztere sprach er mehr zu sich selber, denn der Wirt war in den Keller gelaufen, um das verlangte Bier zu holen.

Das selbstbewußte Auftreten des neuen Ankömmlings stand mit seinem noch gar sehr jugendlichen Aussehen in einem gewissen Widerspruch. Seine Worte lauteten wie der Ausfluß einer frühgewachten Annahme, als ob ein Knabe den Mann spielen wolle und dadurch den Reiz des kindlichen Alters einbüßte, ohne die Würde des Mannlichen sich bezulegen. Und doch war dies nicht der Eindruck, den er machte. Es war mehr, als ob jugendliche Kraft überschäume und sich fast gegen den Willen des Knaben geltend mache; dazu lag im Klange seiner Stimme etwas Einschmeichelndes, Gemüthvolles und in seinen Bewegungen eine unbestimmte Anmut; das trat selbst zu Tage, als er sich jetzt auf einen hölzernen Sessel warf, und die bestfesselten und besporneten Beine weit hinausstreckte.

Jetzt erst sah er den stillen Gast am Fenster

seine Knie knurren; im nächsten Augenblick stand er auf den Füßen.

„Ei, Herr Ritter, ich bin sehr erfreut, Eure Bekanntschaft zu erneuern“, sagte er, indem er auf Gumbert zutrat.

„Solltet Ihr Euch nicht in der Person irren?“ fragte Gumbert, der durchaus nichts Ritterliches an sich trug.

„Nein, ich irre mich nicht“, meinte der Jüngling. „Befinnt Euch auf die Straße von Halberstadt. Ihr hattet die Güte, eine Urkunde aufzugeben, die des Administrators Sekretarius...“

„Ja, ja“, unterbrach ihn Gumbert. „Ich erinnere mich.“

„Aber damals sahet Ihr viel ritterlicher aus, und zogt von Magdeburg in die Welt. Ihr seid zurückgekommen?“

„Nur vorübergehend.“

„Erlaubt, daß ich meinen Eierkuchen bei Euch verzehre.“ Und ohne die Erlaubnis abzuwarten, zog er sich seinen Sessel herbei und setzte sich zu Gumbert. „Ich habe acht Stunden lang nur mit meinem Gaul reden können, und doch plaudere ich gern.“

„Das hab ich damals nicht bemerkt“, erwiderte Gumbert lächelnd, indem er zusah, wie der Jüngling den ihm freibezogenen Krug mit einem Zuge leerte. „Ihr wartet damals sehr kurz angebunden, nahmst mir das Aktienstück und trabetest von dannen.“

„Ihr kamt von Magdeburg, ich zog dahin. Und wo meint Ihr wohl, daß ich jetzt herkomme?“ fragte der Junge, indem er die Fäuste auf die Schenkel stemmte und seinem Gesellschafter ins Gesicht sah.

„Und woher denn? Mein junger Fant!“

„Geraden Weges von der Ostsee!“

„Alle Teufel!“ pläzte Gumbert überrascht heraus. „Habt Ihr auch dort ein vom Wind verwehtes Aktienstück geholt?“

„Beinabe!“ meinte der Jüngling lachend. „Doch das sind Geschäfte, von denen man nicht gern spricht, wenn man Hunger hat und gebratenen Speck mittelt... Ah, da kommt ja unsere ehrsame Hausfrau.“

In der Tat brachte die Wirtin eine irdene Schüssel mit der verlangten Speise und Junker

Mansfeld machte sich mit einem wahren Wolfshunger darüber her, wobei Gumbert ihm lächelnd zusah.

„Sol!“ meinte er, endlich die geleerte Schüssel von sich stoßend. „Den Göttern Dank! der Junker Ernst von Mansfeld ist satt, und wer jezt einen Schalkstreich von mir getan haben wollte, der würde mir Freund sein.“

Ein Gedanke durchzuckte plötzlich Gumberts Hirn.

„Und wenn ich nun dieser Freund sein wollte?“

„Ich hab's Euch gleich angesehen“, rief Mansfeld lachend. „Umsonst habt Ihr nicht Ringtragen und Helm anderswo gelassen, und sitzt hier wie ein schäbiger Ritter von der Elbe und dem Bügeleisen. Laßt einen Krug Wein auffahren, ich halte mit!“

„Und wisset noch gar nicht einmal, um was es sich handelt?“

„Ihr sehet mir garnicht aus, als könntet Ihr einen Schurkenstreich planen, und wenn es nur gilt, einem eine Nase zu drehen... wahrhaftig, und wenn's Seine Gnaden der Administrator wäre... seine Nase sollte er haben!“

Dabei lachte der Burche in hellem Uebermuth.

„Ihr könntet dem Dinge näher sein, als Ihr glaubt.“

„Heraus damit! He, Wirtin, Wein her!“

„Kennt Ihr den Bürgermeister Gilden?“

„Was ist's mit dem? Ein wackerer Mann! Ich war einmal mit ihm zusammen, wo es galt die städtischen Gerechtsame zu wahren.“

„Ihr wißt wohl auch, daß in der Zwischenzeit eine Umwälzung stattgefunden.“

„Gehört hab ich davon“, meinte der Junker gleichmüthig.

„Gilden sitzt im Turme.“

„Alle Teufel!“ rief der junge Mansfeld aufspringend. „Das hat er um die Stadt nicht verdient. Gilden ist ein ehrenwerter Mann.“

„Wie wär's, wenn ihn einer herausholte?“ fragte Gumbert zögernd.

„Ich bin dabei, Freund!“ rief der Junker veranlaßt. „Aber“ setzte er dann etwas bedächtig bei, „man will doch gerne wissen, mit wem

Der verbliebene König Dom Karols war geboren am 28. September 1863. Mit seiner nun verwitweten Gemahlin Amalie aus dem Hause Bourbon, geboren am 28. September 1865, war er seit 22. Mai 1886 vermählt. Der ermordete Kronprinz war am 21. März 1887 geboren.

Berlin, 2. Febr. Anlässlich des Todes des Königs von Portugal wurde eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet. Der für Mittwoch angelegte Hofball fällt aus.

Sämtliche europäischen Regentenhäuser bzw. deren Regierungen haben dem portugiesischen Hofe ihr Beileid telegraphisch übermittelt.

Rom, 2. Febr. Der Nuntius in Lissabon benachrichtigte den Kardinalstaatssekretär über die Einzelheiten der schrecklichen Tragödie. Der Kardinal begab sich sofort zum Papste, welcher nach der ersten Bestürzung Worte tiefen Bedauerns für die Opfer des gräßlichen Mordes, für die heimgesuchte Königin und den überlebenden Sohn fand. Der Papst beauftragte sofort den Kardinalstaatssekretär, der Königin und der portugiesischen Regierung sein tiefstes Beileid zu übermitteln. Der Kardinal begab sich außerdem zur portugiesischen Botschaft beim heiligen Stuhl. Die vatikanischen Kreise beklagen lebhaft das grausame Verbrechen.

Lissabon, 3. Febr. Der Staatsrat wird heute zusammengetreten, um Manuel II. als König zu proklamieren. Die Leichen des Königs und des Kronprinzen sind einbalsamiert und in demselben Zimmer des Schlosses aufgebahrt. Ueber den Tag der Beerdigung ist noch nichts bestimmt. König Manuel trägt den Arm in der Binde. Er erklärt, da her keine Schmerzen habe. Die Polizei beobachtet strengstes Schweigen über die Persönlichkeiten der Mörder und die von ihr eingeleitete Untersuchung.

Lissabon, 2. Febr. Eine Sonderausgabe des Diario do Governo veröffentlicht folgende Proklamation des Königs Manuel: Portugiesen! Ein verabscheuungswürdiger Anschlag hat mich mit tiefer Trauer als Sohn und Bruder erfüllt. Ich weiß, daß die Nation meinen Schmerz teilt und mit Unwillen dieses entsetzliche in der Geschichte (Portugals) noch nie dagewesene Verbrechen verdammt. Durch die Verfassung bin ich berufen, die Geschichte des Königreiches zu leiten. Demgemäß werde ich alle meine Kräfte anstrengen zum Wohle des Vaterlandes und um die Liebe des portugiesischen Volkes zu gewinnen. Ich werde für die katholische Religion und den unantastbaren Bestand des Königreiches eintreten und die politische Verfassung des Vaterlandes zu erhalten tragen. Ich erkläre auch, daß ich gesonnen bin, die gegenwärtigen Minister in ihren Stellungen zu belassen. gez. Manuel II. Die Proklamation ist von allen Ministern gegengezeichnet.

Der Staatsrat und der Ministerrat sind heute im Schlosse zusammengetreten, um dem König Manuel den Huldisungseid zu leisten.

Lissabon, 3. Febr. Der König eröffnete den heutigen Staatsrat und wies in tiefer Bewegung darauf hin, daß, da er noch unerfahren und noch keine Kenntnisse des politischen Lebens besitze, sich dem Patriotismus und der Weisheit des Staatsrates anvertraue.

Lissabon, 3. Febr. Einer der Königsmörder heißt Manuel Burica und ist 30 Jahre alt. Er war früher Sergeant im 7. Kavallerieregiment. Die beiden anderen Mörder sollen ebenfalls Portugiesen und Handlungsgehilfen sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar. Der Dank des Kaisers. Der Reichsanzeiger schreibt: Der Kaiser richtete an den Reichslanzier einen Erlaß zur öffentlichen Bekanntmachung, in dem er für die zahlreichen Glückwunschtelegramme zu seinem Geburtsfest dankt. In dem Erlaß heißt es dann:

In herzerhebender Weise ist dadurch mein Ehrentag verherrlicht und meine Festesfreude erhöht worden. Das verfloßene Lebensjahr hat mir neben manchen freudigen Ereignissen auch schmerzliche Erfahrungen nicht erspart. Auch bin ich durch den Heimgang mehrerer meinem Herzen besonders nahestehenden

Persönlichkeiten, wie meines unvergeßlichen Oheims und meines treuen Erziehers und Freundes in tiefe Trauer verkehrt worden. Ich preise aber die allmächtige Güte, daß es wieder ein Jahr des Friedens gewesen ist und vertraue zuversichtlich, daß Gott der Herr auch ferner seine schützende Hand über das deutsche Volk halten und es auf friedlicher Bahn weiterführen wird zum Segen der Gesamtheit wie jedes Einzelnen.

Der Kaiser und die Kriegervereine. Dem General der Infanterie z. D. von Spitz ist folgendes Telegramm zugegangen: „Ich habe die treuen Glückwünsche des Vorstandes des preussischen Landeskriegerverbandes mit Freuden entgegengenommen und erlaube Sie, allen in dem Verbande vereinten Kameraden Meinen herzlichsten Dank für die erneute Rundgebung treuer Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen. Wilhelm R.“

Berlin, 2. Febr. Aus sicherer Quelle erfährt die Köln. Volksztg., daß Reichsfinanzsekretär v. Stengel sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Die Genehmigung ist morgen oder nächster Tage zu erwarten. Die Ursache liegt in den Schwierigkeiten, die angekündigten Steuervorlagen mit dem Bloß durchzuführen. Hr. v. Stengel hofft schon in der nächsten Woche Berlin verlassen zu können.

Die „Deutsche Vereinigung“ will bekanntlich die Frage des Koalitionsrechtes für die ländlichen Arbeiter benutzen, um dem Zentrum Schwierigkeiten in den ländlichen Kreisen zu machen. Die Rheinische Landwirtschaftskammer, welcher manche Mitglieder der „Deutschen Vereinigung“ angehören, hat alle Landwirtschaftskammern veranlaßt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Man will dadurch die Frage in Fluß halten, um bei den Landtagswahlen über agitatorisches Material zu verfügen. Die „Deutsche Vereinigung“ gedenkt ferner die Stellungnahme der Zentrumsfraktion zur Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen zu benutzen, um in ländlichen Kreisen gegen die Zentrumsparthei Stimmung zu machen. Inzwischen ist die erste Nummer der von der „Deutschen Vereinigung“ herausgegebenen Wochenschrift erschienen. Sie führt den Namen Deutsche Wacht und wird in Bonn redigiert. Wie das Wortwort besagt, soll es die Aufgabe der Schrift sein, auf geistigem Gebiete die Bestrebungen der Deutschen Vereinigung wirksam zu unterstützen. Sie will einen regen Geistesverkehr unter den Mitgliedern pflegen und soll Abhandlungen über alle Fragen des gesamten Kultur- und Staatslebens veröffentlichen. Die Nummer enthält neben einem Glückwunsch zum 27. Januar den Aufruf der Vereinigung und den Bericht über die Gründerversammlung sowie die Satzungen.

Das schwierigste Problem für den Bloß im Deutschen Reichstage bleibt die Reichsfinanzreform. Mit aller Gewalt drängt sich immer wieder die Frage der Sanierung unserer recht im argen liegenden Reichsfinanzen in den Vordergrund. In den Bloßblättern reißt die Erörterung namentlich deshalb nicht ab, weil sich in der linksliberalen Presse die Stimmen mehren, die eine Zustimmung zu den Steuervorlagen der Regierung mit allem Nachdruck ablehnen. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat beschlossen, der Zigarrenhandelssteuer unter keinen Umständen zuzustimmen. Ebenso lehnt der Freisinn ein Branntweinmonopol ab. Andererseits betonen Einzelstaatliche Organe mit großer Entschiedenheit die Souveränität der Einzelstaaten auch auf finanzpolitischem Gebiete, d. h. die Ablehnung der auf Einführung von direkten Reichsteuern gerichteten linksliberalen Vorschläge. Das einzige, worüber bisher eine Einigung erzielt worden ist, dürfte die Frage der nicht gekündeten Militärbeiträge sein. Unter diesen Umständen kann man es begreiflich finden, wenn der Wunsch nach Vertagung der Reichsfinanzreform immer lauter wird. Für die Folgen dieser Vertagung wird allerdings der Bloß auch die Verantwortung tragen müssen. Dieser Tage erst meldeten die Blätter, daß die Vorlage betreffend die Beamtenaufbesserung jedenfalls erst dann an den Reichstag gelangen werde, wenn für die nötigen Mittel zur Dedung Sorge getragen ist.

Der zweite soziale Handwerkerkursus fand in der Zeit vom 13. bis 26. Januar an der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Gladbach statt. Gegen 30 Handwerker, Meister und Gesellen aus allen

Teilen Deutschlands nahmen daran teil. Der Kursus hat bekanntlich den Zweck, durch soziale Schulung die Teilnehmer zu erfolgreicher praktischer Arbeit in der Handwerkerbewegung (Zünften, Genossenschaften etc.) zu befähigen. Der Kursus dauerte im Gegensatz zum ersten, der nur 8 Tage währte, diesmal 14 Tage. Dadurch wurde eine eingehendere Behandlung der an sich recht schwierigen Handwerkerfragen sowie zugleich eine rednerische und parlamentarische Schulung der Teilnehmer ermöglicht. Angesichts der Schwierigkeiten, welche einem Handwerker durch 14tägiges Fernbleiben aus dem Geschäft erwachsen, ist das Interesse, welches die Handwerker dem Kursus entgegenbringen, sehr anerkennenswert. Möge das Interesse an diesen Kursen, welche alljährlich im Januar stattfinden, anhalten, oder, was noch mehr zu wünschen wäre, weiter steigen. Mögen insbesondere die Handwerkerkorporationen (Gesellen-, Meister-, Handwerkervereine, Zünfte etc.) noch mehr als bisher durch Gewährung einer Unterstützung als Entgelt für die Auslagen und den Ausfall des Verdienstes tüchtigen, strebsamen und gemeinnützig denkenden Handwerkern und Handwerksgehilfen die Teilnahme am Kursus ermöglichen. Es ist dann nicht zu zweifeln, daß diese Handwerkerkurse zur Förderung der Handwerkerbewegung nicht unerheblich beitragen werden.

Die Haftpflicht der Beamten. Ein Entwurf über die Haftpflicht des Staates und der Kommunen wird dem Abgeordnetenhaus demnächst zugehen. Der Entwurf bestimmt, daß die in § 839 B.G.B. geregelte Haftpflicht eines Beamten wegen Verletzung seiner Amtspflicht in erster Linie vom Staate und den Gemeinden zu tragen ist. Das Staatsministerium hat den Entwurf bereits beraten und seine Zustimmung zu ihm erklärt. Der Entwurf ist auch der Reichsregierung zur Kenntnisnahme zugegangen, da diese beabsichtigt, für das Reich eine gleiche Regelung vorzunehmen und die Entwürfe übereinstimmende Bestimmungen enthalten sollen.

Für Postbeamte wichtig ist die Verfügung, welche das Reichs-Postamt erlassen hat. Danach sollen vom 1. April 1908 ab bei größeren Verkehrsämtern weitere bisher von Beamten wahrgenommene einfachere Dienstverrichtungen im Brief-, Entlassungs-, Abfertigungs- und Bestellgeschäft, im Päckereigebiet und im Bahnhofsgebiete geborenen Unterbeamten übertragen werden. Mit Rücksicht auf die erhöhten Anforderungen, die an die geborenen Unterbeamten infolge der Erweiterung ihres Arbeitsgebietes gestellt werden, sollen vom 1. April 1908 ab Unterbeamte die Anwartschaft auf Beförderung in die gehobene Stellung allgemein nur durch das Bestehen einer Prüfung erwerben.

Das 25-Pfennigstück. Die Vorlage über Einführung des Fünfundzwanzigpfennigstückes wird dem Vernehmen nach dem Bundesrat demnächst zugehen.

Wieder ein Ueberfall in Deutsch-Südwestafrika. Am 19. Jan. fand bei Namib, am Westrand der Kalahari, ein Ueberfall statt. Ein Reiter ist verwundet. Es handelt sich, wie bei dem Ueberfall vom 5. Dezember v. J. zwischen Ahareb und Kewise-Roll anscheinend auch um Reiter Simon Coppers, gegen den in nächster Zeit gemeinsam mit der Rappolizei vorgegangen werden soll.

Frankreich.

(Der französische Sozialistenführer Jaures von seiner Familie verlassen.) Die Tochter des bekannten Sozialistenführers und Kirchenhassers Jaures ist kürzlich allen Ueberredungskünsten des Vaters zum Trost, dem Rufe ihres Herzens folgend, in ein Kloster eingetreten. Wie nun die „Opinion“ meldet, hat zur selben Zeit die Gemahlin Jaures, von demselben Gedanken befeuert wie die Tochter, ihren Gatten verlassen.

(Deforierung zweier französischen Ordensschwestern.) Es wurde vor kurzem berichtet, daß die französische Regierung in Marseille, der sich ganz für die verwahrloste Jugend aufopfert, einen staatlichen Zuschuß für seine Gründungen in Aussicht gestellt hat. Nun kommt die Nachricht, daß Clemenceau ein Dekret unterzeichnet hat, durch das zwei Ordensschwestern des Spitals von Oran (Afrika) mit goldenen Medaillen deforiert werden. Die eine Schwester wird wegen ihrer Selbstverleug-

ung, mit der sie die Kranken pflegte, ausgezeichnet, die andere wegen ihrer Unfähigkeit während einer Epidemie dieser Selbstmord also selbst ein Clemenceau sein zu haben.

Aus dem Reich.

* Unfall. Gestern geriet ein Wagen zwischen der rechten Oberarm zerdrückt, nach dem St. Josefs-Hospital wies die Eisenbahnverwaltung seitlich zu bedienenden Ruppel, die durch das gefährliche Bahnhöfen entstehen, dürften mindestens auf zwei bis drei Monaten des Vorjahres wurden sechs Fälle gezählt, die in zwei oder drei Direktionsbezirken auf der Eisenbahn auf der Ausrichtung der Wagen mit einer Verbesserung, die von dem in Betracht kommenden befruchtbar wäre.

* Kriegerverein. Am 2. Febr. fand der Vorstand des Hrn. Dr. J. tag Abend in der Kriegervereins in Gentens Saal, der nicht bei der Zeitrede und hat besonders den Krieger und seiner Vorfahren, die und bewiesen haben. Ein Vortrag über die Ausrichtungen. Eine kleine Ausstellung vor. Die theatrale Studie und klappten, wie das nicht anders erwartet werden. Aufführung kamen, waren angenommen. Der gesunde Humor wurde von allen im Zuschauerkreis verstanden seinen Mitteilern ein schönes Fest zu bereiten.

* Malmédien, 2. Febr. Organisation der Zentrums-Kreise begonnen. Zur Gründung findet am Dienstag den 11. Febr. öffentliche Zentrumsversammlung in jeder Malmédien und jeder eingeladen wird. Bei der letzten Malmédien schon etwas zurückgeblieben, gar keinen Vertreter im neuen Organisation nicht möglich für die Zentrumsfrage auf.

* In der Zeit vom 19. bis 26. Jan. fand in der Malmédien Bezirk Nachen an anstehenden Erkrankungen an Diphtherie, 4 Erkrankungen an Unterleibsentzündung und Keuchhusten, 1 Erkrankung an Unterleibsentzündung und Keuchhusten.

* Eisenborn, 1. Febr. Visionen sollen einer Visionen in diesem Sommer als zusammengezogen werden und auf dem Truppenübungsplatz dem Pöfener Platz, beim 7. Eisenborn und beim 8. Korps Eisenborn. Die in der Eisenborn wird voraussichtlich durch den vier Reiterkörper wird zwei Reiterkörper, eine Batterie, eine Maschinengewehr-Pioniere und mehrere.

* Guezaine, 31. Jan. Dethier fand gestern Abend Versammlung von Landwirtschaftlichen Führer Reich sprach über Rheinischen Bauernvereins 42 Landwirte dem Verband.

() Recht, 1. Februar.

Plew vom Feldartillerie-Regiment nach Recht einberufen monatlichen Kursus auf der absolvierten und trifft am 1. merie-Station ein.

Landwirte.

In der am Donnerstag d. 28. Jan. in der Rheinprovinz in der Landrat v. Groote-Kammer gewählt worden. 3 rat Grafen v. Spee abgegeben. Ferner lag der Beteiligung an der Errichtung, in der es heißt: „Gesamtheit der Landwirtschaftlichen Kommission, und zwar unterzeichnetes Veterinärat Dr. der Vieh- und Verkauf Projekt einer Errichtung eines dem Beschlusse gekommen, der träge zu unterbreiten: Die Prinzip damit einverstanden kammer sich an einer in Köbelle. Sie möge zum Banf, unter der Bedingung, dass kammer im Aufsichtsrat der der Stimmen, die Aufnahme dem Ministerium für Land unter den mit dem Ministerium genehmigen und möge die wachen Mittel zu weitere 50 in dem Etat zu B. Position gungen zur Verfügung stellen.

man solche Streiche macht. Mein Vater ist der Graf von Mansfeld, in den Niederlanden bin ich geboren, und bis heute eigentlich noch Page seiner Gnaden des Administrators.“

„Eigentlich? — Und uneigentlich?“

„Das weiß ich selbst nicht; ich treibe eben mancherlei auf eigene Faust. Doch, wer seid Ihr?“

„Ich? Nun, nennt mich Gumbert. Ich stand hier in Diensten bei dem Kaufmann und Rathsherrn Locana. Von ihm kam ich, als Ihr mir auf der Landstraße begegnet seid, und ihn besuchte ich eben; jetzt reise ich wieder nach Halberstadt zurück, und vorher möchte ich dem Gilden rasch noch helfen.“

„Und warum wollt Ihr denn eigentlich dem Gilden helfen?“

„Se, junger Fant, Ihr fragt zu viel! Ich werde wohl Verbindlichkeiten gegen Gilden haben“, bemerkte Gumbert kühl. „Sagt, wollt Ihr dabei sein?“

„Meinetwegen; den Kopf wird's nicht kosten, und Gilden ist ein ehrenwerter Mann.“

Der Junge schlug in die dargebotene Rechte des kaiserlichen Offiziers.

„Da kommt sie! Halt!“, rief plötzlich Gumbert. „Jetzt entschuldigt mich einen Augenblick!“

„Wer ist die hübsche Dirn?“ fragte der markgräfliche Page, dessen Auge rasch dem Blicke Gumberts gefolgt war.

„Die hübsche Dirn“ ist meine Braut, junger Herr“, erwiderte Gumbert in einem Tone, welcher jede Abneigung, einen leichtfertigen Spaß zu machen, im Keime erstickte.

„Ich mach' Euch meine Reverenz“, stotterte der Junge etwas verlegen, während Gumbert rasch das Wirtszimmer verließ, um der Straße entlang kommenden Gerda in den Weg zu treten. Die beiden wechselten, als sie sich begegneten, einen Händedruck. Gumbert sah Gerda fragend an.

„Der Stodmeister will sich auf gar nichts einlassen“, sagte diese rasch im Flüsterwort. „Der fürchtet das gegenwärtige Regiment. Aber mit Rätke, des Wärters Tochterlein, hab' ich gerechnet.“

„Ei, ei“, meinte Gumbert lächelnd. „So

schlau! Nun, wozu ist denn das Kind erbötig?“

„Sie will alles an Herrn Gilden besorgen, was wir an Speise und Trank, Kleidung und Bettzeug bringen, damit er es in seiner Haft so bequem hat, als möglich.“

„Sehr gut.“

„Wer ist der Bube dort, sieh Gumbert!“ meinte Gerda erschrocken, „der dort uns vom Fenster der Wirtsstube beobachtet?“

„Ach! Dich nicht beunruhigen, mein Kind; er ist ein junger Mansfeld, ein jeder Burche, der aus Lust zu Abenteuer dabei sein möchte.“

„Und wenn er uns verrät?“

„Wir wissen ja selber noch nichts.“

„Leb' wohl! Kommst Du heute Abend noch zum Vater?“

„Ich hoffe es!“

Die wenigen Sätze wurden gleichsam im Flügel gesprochen. Dann schritt Gerda ruhig weiter, und wer sie dahinschreiten sah, das Auge zu Boden gesunken, nicht rechts und nicht links schauend, der hätte ihr nimmer zugehört, daß sie Pläne schmiedete, um den früheren Magdeburger Bürgermeister aus seinen Banden zu befreien.

Gumbert kehrte in die Schenke zurück, woselbst Mansfeld seiner wartete.

IX.

Die Sonne neigte sich zum Untergang. An der Fensteröffnung des oberen Geschosses des Rathhausturms lehnte Gilden und blickte gedankenvoll hinab auf die roten Ziegeldächer der Stadt, die unter den Strahlen des schwindenden Tagesgestirns wie in Feuerflut leuchteten. Und über die Feuerflut waren die Türme der vielen Kirchen, vorab die mächtigen Türme des Domes, phantastisch schattig. Von unten herauf tönte verworrenes Summen, das Geräusch vieler Menschen, welche um diese Zeit ihr Tagewerk verrichten, um sich der heißersehnten Ruhe zu erfreuen.

Jeden Abend hatte er dies Schauspiel, aber so eigentümlich hatte es ihn noch nie berührt. Es war ihm, als ob er ein heißes Wehen fühle, als ob das nicht der Widerschein der Sonne sei, sondern loderbende Flammen, die auf den Dächern

tanzen, von einer Häuserreihe zur andern überspringen, an den Schornsteinen und hohen Giebeln hinaufsteigen. Die Leute, welche da eilig über den Rathausplatz schritten, die Breitgasse hinauf und hinunter, schienen ihm alle auf der Flucht zu sein; auf seiner Brust lag wie ein Alp ein Gedanke, der ihm selber noch nicht klar war. Ein dunkles Gefühl unsäglicher Angst vor irgend einem unbestimmten, ungeheuerlichen Unglück schnürte sein Herz zusammen.

„Und ich hab es doch so gut gemeint!“ murmelte er endlich, ohne daß er wußte, was er sagte. Es war der Gedanke, mit dem er des Abends sich auf seine Strohschütte zum Schlummer hinstreckte, und des Morgens wachte er damit auf. Er erfüllte ihn so ganz, daß er sich bei jeder Gelegenheit Bahn brach.

Und gewiß, er hatte es gut gemeint! In den Aeren dieses Mannes floß kein Tropfen Blut, den er nicht für die Freiheit und Selbständigkeit Magdeburgs hingegen hätte. Nicht dem Bischof und nicht dem Kaiser, nicht dem Administrator und nicht dem drohenden Schweden sollte Magdeburg gehören, sondern sich selbst und seinen Bürgern.

Und diese selben Bürger, deren Herrlichkeit sein einziges Ideal war, warfen ihn in den Kerker; diese Stadt, deren Rechte er gegen den Administrator mit männlicher Kühnheit verteidigte, hatte kein anderes Obdach für ihn, als ein verlassenes Gemach im höchsten Turmgeschloß. Das Gefühl der Bitterkeit überflutete ihn, ... und er hatte es doch so gut gemeint!

Gilden war eben Idealist, der mit wirklichen Machtverhältnissen und Menschen nur so lange rechnete, als es galt, nach der Gewalt zu streben. Da wog und maß er alle Hindernisse; als er aber sich nur noch im Besitze der Gewalt zu erhalten hatte, da fiel es ihm nicht bei, daß andere ihn verdrängen könnten, und seine Mitbürger ihn verdrängen ließen: er meinte es ja so gut!

„Stände das unanfechtbare Magdeburg so im Brande“, sprach er nach minutenlangem Sinnen, indem er die Faust nach der Stadt ballte, „ich könnte ihn schüren!“

Er schrak zusammen, als er seine Worte hörte. „Wer spricht von Magdeburg im Brande? Un-

sichtbar muß ein böser Dämon hier sein; denn Bruno Gilden kann das nicht gesagt haben!“

Er trat unwillig in das Innere des Gemachs zurück und ließ sich auf den einzigen Holzschmel fallen, welcher mit einem rohgeschliffenen Tische und der Strohschütte in einer Ecke die ganze Ausstattung des fahlen Raumes bildete.

Eine Weile saß er da, die Hände zwischen den Knien gefaltet, und starrte auf den Boden. Allmählich schienen seine Augen bleiern zu werden. Nicht lange ertrug der Mensch das Einerlei des nächtlichen Gedankens. Er hatte es ja so gut gemeint! — und damit kam langsam ein Zustand über ihn, der zwischen Wachen und Schlaf die Mitte hält. Seine Sinne waren der Außenwelt noch nicht verschlossen, aber sein Kopf war so müde, daß er die Eindrücke, die seine Sinne aufgenommen, nicht mehr richtig zu deuten vermochte. Als jemand leise die Treppe herauf kam, war es ihm, als ob Meereswogen in ewiger Folge ferne an eine Felsenküste anschlugen, ja er fühlte selbst das Schaukeln des Bootes, in welchem er saß, und als der Riegel seiner Gefängnistüre zurückgeschoben wurde, schien ihm der Rahn strahlend an einer Felsklippe zerhackt zu sein, und angewollt sprang er in die Höhe, gerade in dem Augenblicke, wo die Türe sich knarrend in ihren Angeln böhle.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Zeitung.

Ok. Eine russische Forschungsreise nach Zentral-Asien. Die russische Geographische Gesellschaft rüstet eine neue Expedition zur Erforschung Zentral-Asiens aus, für die der Zar die nötigen Mittel bewilligt hat. Sie wird unter Leitung von Rozlow stehen und unter stark militärischer Bedeckung reisen. Rozlow beabsichtigt, zwei Jahre mit der Erforschung und Aufnahme der südlichen Mongolei, besonders der westlichen chinesischen Provinzen Kan-Su und Sze-Chuan, zuzubringen. Die Expedition wird in diesem Herbst von Kiachta aufbrechen.

nung, mit der sie die Kranken während des Wütens der Pest pflegte, ausgezeichnet, die andere wegen ihrer aufopfernden Tätigkeit während einer Epidemie vom Jahre 1906—1907. Angefichts dieser Heldinnen der christlichen Nächstenliebe scheint also selbst ein Clemenceau seine anti-kirchliche Politik vergessen zu haben.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 4. Febr.

* Unfall. Gestern geriet ein Arbeiter auf Station St. Vith derart zwischen die Puffer zweier Wagen, daß ihm der rechte Oberarm zerdrückt wurde; schwer verletzt wurde er nach dem St. Josephs-Hospital gebracht. Es ist unverständlich, weshalb die Eisenbahnverwaltung nicht für Anschaffung von seitlich zu bedienenden Kupplungen zu haben ist. Die Unglücksfälle, die durch das gefährliche Kuppeln beim Rangieren auf Bahnhöfen entstehen, dürften in der Rheinprovinz allein jährlich mindestens auf zwei bis drei Duzend kommen. In zwei Monaten des Vorjahres wurden vom Einfender dieser Zeilen sechs Fälle gezählt, die in Tagesblättern standen und nur auf zwei oder drei Direktionsbezirke entfielen. Es werden so viele Neuerungen auf der Eisenbahn eingeführt; die allmähliche Ausrüstung der Wagen mit seitlich auslösbaren Kupplungen wäre eine Verbesserung, die ebenso notwendig und praktisch ist und von dem in Betracht kommenden Beamtenpersonal sicher dankbar begrüßt würde.

* Kriegerverein. Der Kriegerverein St. Vith, unter dem Vorstehe des Hrn. Dr. Frhr. v. Cloedt, feierte am Sonntag Abend in herkömmlicher Weise das Kaisergeburtstagsfest in Gentes Scal, der dicht besetzt war. Herr v. Cloedt hielt die Festrede und hob besonders hervor die Tugenden unseres Kaisers und seiner Vorfahren, die sie als Soldaten stets gehabt und bewiesen haben. Ein brausendes dreimaliges Hurra folgte seinen Ausführungen. Eine junge Dame trug den Prolog wirkungsvoll vor. Die theatralischen Aufführungen waren gut einstudiert und klappten, wie das von „gedienten Leuten“ natürlich nicht anders erwartet werden kann. Die Bühnenstücke, die zur Aufführung kamen, waren alle dem militärischen Leben entnommen. Der gesunde Humor, der darin zum Ausdruck kam, wurde von allen im Zuschauerraum geteilt. Der Kriegerverein hat es verstanden seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein schönes Fest zu bereiten.

* Malmédy, 2. Febr. Mit der Einführung der neuen Organisation der Zentrumsparlei wird nun auch in unserem Kreise begonnen. Zur Gründung des Lokalkomitees findet am Dienstag den 11. Februar, abends 8^{1/2} Uhr, hier eine öffentliche Zentrumsversammlung im Lokale Dester statt, zu der jeder Malmédier und jeder Pfarrangehörige aufs dringendste eingeladen wird. Bei der letzten Reichstagswahl schien Malmédy schon etwas zurückgedrängt zu sein. Unsere Stadt hatte gar keinen Vertreter im Wahlkreisomitee. Dies ist bei der neuen Organisation nicht möglich, vorausgesetzt, daß das Interesse für die Zentrumsache auch hier noch fortbesteht.

* In der Zeit vom 19. bis 25. Januar sind im Regierungsbezirk Aachen an ansteckenden Krankheiten vorgekommen: 15 Erkrankungen an Diphtherie, 25 Erkrankungen an Scharlach, 4 Erkrankungen an Unterleibstypus, 15 Todesfälle an Lungen- und Keuchhustenerkrankung und je ein Todesfall an Scharlach und Unterleibstypus. Auf unsern Kreis entfallen nur zwei Erkrankungen an Unterleibstypus.

* Ellenborn, 1. Febr. Vier Kavallerie-Divisionen sollen einer Meldung der „Mil.-Pol. Korresp.“ zufolge in diesem Sommer als reitende Übungsformationen zusammengezogen werden und zwar je eine beim Gardekorps — auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, beim 5. Korps — auf dem Posener Platz, beim 7. Korps — in der Senne (bei Paderborn) und beim 8. Korps — auf dem Truppenübungsplatz Ellenborn. Die in der Senne üübende Kavallerie-Division wird voraussichtlich durch den Kaiser besichtigt werden. Jeder der vier Reiterkörper wird stark sein: drei Kavallerie-Brigaden zu zwei Regimentern, eine reitende Abteilung Artillerie zu zwei Batterien, eine Maschinengewehr-Abteilung, einen Zug Kavallerie-Pioniere und mehrere Patrouillen-Kraftwagen.

* Guezaine, 31. Jan. Auf Veranlassung des Herrn Dethier fand gestern Abend im Lokale Fort eine gut besuchte Versammlung von Landwirten aus der hiesigen Gegend statt. Schriftführer Pisch sprach über die Tätigkeit und die Erfolge des Rheinischen Bauernvereins in den letzten Jahren. Es traten 42 Landwirte dem Verbande bei.

() Recht, 1. Februar. Vom 1. April ab ist Sergeant Plew vom Feldartillerie-Regiment 72 als interimistischer Fußgendarm nach Recht einberufen. Derselbe hat zuerst einen dreimonatlichen Kursus auf der Gendarmerschule in Einbeck zu absolvieren und trifft am 1. April auf der hiesigen Gendarmen-Station ein.

Landwirtschaftliches.

— In der am Donnerstag in Bonn abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz ist mit 57 von 90 abgegebenen Stimmen der Landrat v. Groote aus Rheinbach zum Vorsitzenden der Kammer gewählt worden. 31 Stimmen wurden für den Landrat Grafen v. Spee abgegeben. Zwei Zettel waren unbefriedigt. Ferner lag der Versammlung eine Vorlage über die Beteiligung an der Errichtung einer Viehmarktbank in Köln vor, in der es heißt: „Gemäß dem ihr von der Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer erteilten Auftrage hat die Kommission, und zwar unter Zuziehung des Departements-Referenten Veterinär Dr. Vothes und des Geschäftsführers der Vieh-Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Schumacher, das Projekt einer Errichtung einer Viehmarktbank beraten und ist zu dem Beschlusse gekommen, der Hauptversammlung folgende Anträge zu unterbreiten: Die Hauptversammlung möge sich im Prinzip damit einverstanden erklären, daß die Landwirtschaftskammer sich an einer in Köln zu gründenden Viehmarktbank beteilige. Sie möge zum Zwecke der Beteiligung an dieser Bank, unter der Bedingung der Vertretung der Landwirtschaftskammer im Aufsichtsrate der Bank mit mindestens einem Drittel der Stimmen, die Aufnahme einer Anleihe von 50 000 Mk. bei dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter den mit dem Ministerium zu vereinbarenden Bedingungen genehmigen und möge die weiteren zu diesem Zwecke erforderlichen Mittel — weitere 50 000 Mk. — unter Aufhebung der in dem Etat zu B. Position 3 bis 6 vorgeschriebenen Bewilligungen zur Verfügung stellen. Die Hauptversammlung möge

den Vorstand beauftragen, die weiteren erforderlichen Verhandlungen mit den Kommissionären und den Mehrgern zu führen und für den Fall, daß diese Verhandlungen zu einer Einigung führen und daß das Ministerium die erbetenen 50 000 Mark endgültig gewährt, den Vorstand bevollmächtigen, die Gründung in die Wege zu leiten.“ Die Verhandlungen über diese Vorlage wurden nicht öffentlich geführt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage der Kommission einverstanden, beschloß damit also grundsätzlich die Beteiligung an der Bank.

Aus der Rheinprovinz.

* Stand der Tierseuchen im Regierungsbezirk Aachen am 15. Januar 1908. Es wurde festgestellt: Maul- und Klauenseuche in Aachen Land 1 Gemeinde, 2 Gehöfte, in Eupen 1 G. 2 G.; Schweineseuche in Erkelenz 2 G. 3 G., in Jülich 1 G. 1 G., in Montjoie 1 G. 1 G.

Prüm, 31. Jan. Gestern fand hier eine Kreisversammlung der Geschäftsführer und Vertrauensmänner des Volksvereins für den Kreis Prüm statt, mit welcher die im Monat Januar systematisch entfaltete Agitation ihren Abschluß erreichte. Es konnte mitgeteilt werden, daß in 37 von 46 Pfarrengemeinden der Verein nunmehr eingeführt ist. Im Ganzen hat der Vertreter der Zentralstelle in diesem Monat 40 Versammlungen abgehalten, darunter solche in ganz kleinen Filialen, in Bauernstuben und improvisierten Säleräumen. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 2026. Der Kreis wurde in acht Bezirke eingeteilt; sodann fand die Wahl von acht Bezirksgeschäftsführern und einem Kreisgeschäftsführer statt. Beschlossen wurde für 1908 viermalige Flugblattverteilung für den ganzen Kreis. Die äußerst zahlreich besuchte Versammlung schloß mit einem Referate über Arbeitsmethode und Programm des Volksvereins in ländlichen Gegenden. Die genannten Resultate im Kreise Prüm sind ein weiterer Beleg für die Möglichkeit planmäßiger Kulturarbeit im katholischen Sinne auch in den abgeschlossenen ländlichen Gegenden. Die Zeit ist reif dazu.

Wittlich, 29. Jan. Ernennung. Kreissekretär Nücker ist laut „KrbL.“ zum Bürgermeister von Palzem a. d. Mosel ernannt. Köln, 31. Jan. Am Kölner Dom wurden vorgestern von der städtischen Feuerwehr Versuche vorgenommen, um zu ermitteln, ob die heute der Wehr zur Verfügung stehenden Lösch-einrichtungen zur Bekämpfung einer am Dom entstehenden Feuergefahr genügen. Es zeigte sich hierbei, daß die Mittel, die der Wehr zur Verfügung stehen, vollständig ausreichen. Die Automobildampfpumpe, die mit 12 bis 15 Atmosphären arbeitete, beförderte den Wasserstrahl bis zu einer Gesamthöhe von 75 Meter, während der Dachstuhl nur eine Höhe von 61 Meter hat. Die Steiger der Wehr hatten ihre Versuche zuerst auf dem Dach des Chores und später von dem höher gelegenen Umgange aus, aber um das Dach des Schiffes läuft, unternommen.

Bermischtes.

Berlin, 31. Jan. Das Statistische Amt der Stadt Berlin teilt mit, daß die Einwohnerzahl der Stadt Berlin ohne die Vororte am Schlusse des Jahres 1907 ohne Militär 2 088 973 betragen hat.

Berlin, 1. Febr. Die größte künstliche Eisbahn wird in Bälde die deutsche Reichshauptstadt besitzen. In der Wollstraße zu Berlin geht ein Eispalast seiner Vollendung entgegen, der außer Sälen für Restauration, Kaffeeauschank und Unterhaltungszwecke eine große Halle erhält, in der man im Sommer wie Winter dem Eisport huldigen kann. Diese Halle hat eine Höhe von 25 Meter, eine Breite von 37 Meter und eine Eisfläche von 2000 Quadratmeter. Ende Februar oder Anfang März soll diese größte künstliche Eisbahn der Welt eröffnet werden.

— Einen zeitgemäßen handwerkerfreundlichen Erlaß des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner in Wiesbaden vom 31. Dezember 1907 veröffentlicht die Wiesbadener Handwerkerkammer. Der Erlaß lautet: „Bei der Begleichung von Handwerker-Rechnungen seitens städtischer Behörden soll es — wie die Handwerkerkammer mir mitteilt — so kommen, daß Abschnitte gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker gehört wird. Eine solche einseitige Festsetzung ist zwar rechtlich bedeutungslos. Aber das formelle Klagerrecht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Behörde weitere Aufträge erhofft, und deshalb lieber schweigt als klagt. Wie nachteilig das geschilderte Verfahren für den Handwerkerstand ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, erlaube ich den Magistrat ergebnis, nötigenfalls Vorkehrungen zu treffen, um den Mißstand zu beseitigen.“ Dieser Erlaß ist an sämtliche Magistrats-, Kreis- und Wasserbauinspektoren des Regierungsbezirks Wiesbaden übersandt worden, und verdient auch anderwärts Beachtung.

— 5. Veteranenreise nach Frankreich. Die 5. Veteranenreise nach Paris—Orleans—Le Mans—Sedan—Nancy—Belfort zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71 findet vom 7.—21. Mai d. J. statt und sind Rame-rad und Kampfgewissen zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem sechstägigen Aufenthalt in Paris folgende Schlachtfelder: Artenay, Doupry, Dumeau, Beauvilliers, Chateau-Goury, Voigny, Villepion, Dumes, Coulmiers, Beaumont, Villedaumont, Cravant, Beaumont, die Schlachtfelder um Le Mans, Bellevue, Donchery, La Croix Piot, Fresnois, Bazailles, Lamoucelle, Daigny, Givonne, Jilly, Floing, die Schlachtfelder an der Vesaine, Montbellard, Hericourt. Nähere Auskunft darüber, sowie genaue Prospekt sind gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 4.

— Was reden die Telegraphenstangen? Sonderbare Frage, bei der man wohl an das Summen denkt, auf das man als Kind staunend und ehrfurchtsvoll horchte, um dann den Kameraden mitzuteilen: „Jetzt wird telegraphiert!“ Nein, eine andere Sprache reden sie, und zwar recht deutlich für den Interessenten und Kenner der Zeichen. Nehmen wir an, eine Stange trage die Zeichen T 90 V, Z, II 07, so besagt 90, daß ich rund 5 Kilometer von dem Ausgangspunkte der Leitung entfernt bin, 51 man auf den Kilometer ungefähr 17 Stangen rechnet, TV = Eigentum der Telegraphenverwaltung, Z = die Stange ist mit Zinkchlorid imprägniert, II = sie gehört zur Sorte II, hat also 12 Zentimeter Popfärde und ist 1907 aufgestellt worden. An der Eisenbahnlinie gibt ein wogender Pfeil die Richtung zur nächsten Fernsprechkarte an, ein größeres weißes Feld warnt

das Lokomotivpersonal vor leicht brennbaren Wabungen in der Nähe und ein roter Blitzpfeil jedermann vor Berührung der Starkstromleitungen, die das Gefänge trägt. Die Sprache der Stangen ist also recht vielseitig und ihre Kenntnis für jedermann bei den heutigen ausgebreiteten Telegraphen- und Fernsprechanlagen nützlich und interessant.

— Acht Millionen Mark Geldstrafe oder 1461 Jahre und zwei Monate Gefängnis! Das preussische Lotteriegesetz besagt, daß jeder, der in Preußen außerpreussische Lose vertreibt, anbietet, auslegt, aushängt, versendet etc. für jeden einzelnen Fall als eine einzelne selbständige Hand mit einer Mindeststrafe von 200 Mark zu bestrafen sei. Ein gewisser Otto der in Berlin ein Adressenbureau besitzt, verschickte im vorigen Jahre im Auftrage einer dänischen Firma 40 000 Ruberts mit Lotteriekarten der „Dänischen Kolonial-Lotterie“. Er kam neuerlich vor die Schranken des Gerichts und der Vertreter der Staatsanwaltschaft mußte nach dem Wortlaut des Gesetzes 8 Millionen Mark Strafe beantragen. Das würde im Nichterbringungs-falle eine Gefängnisstrafe von 1461 Jahren und zwei Monaten bedeuten. Das Gericht aber hatte ein Einsehen, nahm die ganze Sache als eine einheitliche Handlung an und verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 1500 Mk.

— Sauberkeit in der Rasierstube. In Guben rasierte ein Barbier im vergangenen Jahre einen Kunden, bei dem er Bartflechte feststellte, und wies ihn zur Behandlung auf geeignete Mittel hin. Einige Monate später trat bei einem anderen Kunden ebenfalls dieselbe Flechte auf, und mehrere Personen hatten schwer darunter zu leiden. Vor dem Schöffengericht führte der Sachverständige Dr. Schmidt diese Ansteckung auf die Außerachtlassung der Vorschriften zurück, und Medizinalrat Dr. Jungmann vertrat die Annahme, daß die Ansteckungen im Geschäft des Angeklagten erfolgt seien. Trotz der Beteuerungen des Angeklagten, stets peinlichste Sauberkeit beobachtet zu haben, wurde er wegen fahrlässiger Körperverletzung in fünf Fällen zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Bekanntmachung

betreffend die Maul- und Klauenseuche im Kreise Eupen.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise Eupen erloschen ist, werden die landespolizeilichen Anordnungen vom 17. Oktober v. Js. (Amtsblatt Seite 449) und am 17. November v. Js. (Amtsblatt Seite 391) mit dem heutigen Tage wieder aufgehoben.

Aachen, den 31. Januar 1908.

Der Regierungs-Präsident.
Dr. von Sandt.

Bekanntmachung

An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein finden im Jahre 1908 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Reblauskursus: 20. bis 22. Februar.
2. Obstbaukursus: 20. Februar bis 14. März.
3. Baumwärterskursus: 20. Februar bis 14. März.
4. Obstbau-Nachkursus: 20. bis 25. Juli.
5. Baumwärters-Nachkursus: 20. bis 25. Juli.
6. Obstverwertungskursus für Frauen: 3. bis 8. August.
7. Obstverwertungskursus für Männer: 10. bis 22. August.
8. Analysekursus: 3. bis 14. August.
9. Gefeekursus: 17. bis 29. August.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

für Kursus 1: nichts;
für Kursus 2 und 4: für Preußen 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 4) teilnehmen, zahlen 8 Mk., Nichtpreußen 12 Mk.;

für Kursus 3 und 5: Preußen sind frei, Nichtpreußen zahlen 10 Mk. und wenn sie nur am Nachkursus (Nr. 5) teilnehmen, 5 Mk.

für Kursus 6 und 7: für Preußen je 6 Mk., für Nichtpreußen je 9 Mk.

für Kursus 8 und 9: für Preußen je 20 Mk., für Nichtpreußen je 25 Mk., wozu noch 20 Mk. für Gebrauchsgegenstände und 1 Mk. für Bedienung kommen.

Anmeldungen sind zu richten bezüglich der Kurse 2 bis 7 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, bezüglich des Kurses 8 an den Vorstand der ökonomischen Versuchsanstalt und bezüglich des Kurses 9 an den Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt der Königl. Lehranstalt.

Wegen Zulassung zum Reblauskursus (Nr. 1) wollen sich Preußen an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz ihres Wohnsitzes, Nichtpreußen an ihre Landes-Regierung wenden. Weitere Auskunft ergeben die von der Anstalt kostenfrei zu beziehenden Satzungen.

Geisenheim, den 11. Januar 1908.

Der Direktor.
Professor Dr. Wortmann.
Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

betr. Gesellenprüfungen.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die von der Handwerkskammer errichteten Gesellenprüfungs-Ausschüsse zur Abnahme der Gesellenprüfungen in der Zeit vom 1. bis 16. April zusammen treten werden. Die Anmeldung der Prüflinge, welche bis zum 1. Juli d. Js. die Lehre beenden und deren Lehrherren keiner Innung angehören, muß bis zum 20. März bei der Handwerkskammer zu Aachen Couvenstraße 13 erfolgen.

Der Anmeldung ist beizufügen:

1. ein kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf des Prüflings;
 2. ein Zeugnis des Lehrherrn über die Dauer der Lehrzeit und das Betragen des Prüflings;
 3. bei den Prüflingen, welche eine Fortbildungs- oder Fachschule besucht haben, ein Zeugnis über den Schulbesuch.
- Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr (8 Mk.) einzuzahlen.

Aachen, den 1. Februar 1908.

Die Handwerkskammer:

Peter Weber, Vorsitzender. Scholl, Sekretär.

Handelsnachrichten.

St. Vith, 3. Febr.

Haser per 300 Pfd.	25,00—00,00	Buchweizen per 450 Pfd.	27,00—00,00
Korn per 320 Pfd.	32,00—00,00	Kartoffeln per 500 Pfd.	12,00—00,00

Neu u. B., 3. Febr.

Weizen	1. Sorte 20,70	2. Sorte 19,70	3. Sorte 00,00
Fliegen neuer	1. Sorte 19,40	2. Sorte 18,40	3. Sorte 00,00
Haser			16,80 15,80
Kartoffeln neue			2,80—3,50
Hu per 50 Kilogramm			3,70—4,20
Luzerneheu			4,60
Maschinenstroh per 50 Kilo			17,00
Stroh Hegebruch			21,00
Neie per 50 Kilogramm			2,50

Viehmärkte.

St. Vith, 3. Febr. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Austrieb	Besatz für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Mark
Ochsen 429	a. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	80—00
	b. Junge fleischige, nicht ausgewästete, und ältere ausgewästete	73—75
	c. Mäßig genährte junge, ältere	66—68
	d. Gering genährte jeden Alters	54—60
Kühe 510	a. Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes	00—00
	b. Vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	70—72
	c. Ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	61—65
	d. Mäßig genährte	54—58
Bullen 76	a. Vollfleischige ausgewästete bis zu 5 Jahren	77—00
	b. Vollfleischige jüngere	70—72
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere	65—68
	d. Gering genährte jüngere und ältere	60—62
Schweine 3550	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen	58—00
	b. Fleischige	55—58
	c. Gering entwickelte	50—52
	d. Saue und Eber	00—00

226 Kälber. a. Feinste Mast- und (Vollfleisch) und beste Saugfäher 86 Doppelpender bis 100, b. 77—80, c. 65—73.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Reuland belegenden im Grundbuche von Reuland I. Band 9 Artikel 409 und II. Band 9 Artikel 410 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

1. Hinderseidt Hubert, Lehrer a. D. und Landwirt zu Reuland;
2. a) Hinderseidt Jakob, Lebensversicherungsinspektor zu Nachen;
b) Hinderseidt Josef, Lebensversicherungsinspektor zu Köln;
c) Hinderseidt Karl, Kaufmann zu Frankfurt a. M.;
d) de Meer Martin, Lehrer, Ehefrau Franziska geborene Hinderseidt zu Reuland;
e) Hinderseidt Philipp, Landwirt zu Reuland;
f) Bertogne Gustav, Kaufmann, Ehefrau Sophie geborene Hinderseidt zu Nachen;
g) Hinderseidt Maria, ohne Stand zu Reuland;
h) Hinderseidt Wilhelm, Kaufmann zu Algier;
i) Hinderseidt August, Student zu Münsterfeld;
- II. 1. Hinderseidt Jakob, Lebensversicherungsinspektor zu Nachen;
2. Hinderseidt Josef, Lebensversicherungsinspektor zu Köln;
3. Hinderseidt Karl, Kaufmann zu Frankfurt a. M.;
4. de Meer Martin, Lehrer, Ehefrau Franziska geborene Hinderseidt zu Reuland;
5. Hinderseidt Philipp, Landwirt zu Reuland;
6. Bertogne Gustav, Kaufmann, Ehefrau Sophie geborene Hinderseidt zu Nachen;
7. Hinderseidt Maria, ohne Stand zu Reuland;
8. Hinderseidt Wilhelm, Kaufmann zu Algier;
9. Hinderseidt Ludwig, Kaufmann zu Koblenz;
10. Hinderseidt August, Student in Münsterfeld

eingetragenen Grundstücke:

- I. Band 9 Artikel 409:
Flur 10 Nr. 283/2 An der Wenzelbach, Ader, 4,67 Ar, Reinertrag 0,06 Taler;
Flur 10 Nr. 283/3 An der Wenzelbach, Ader, 14,01 Ar, Reinertrag 0,16 Taler;
Flur 10 Nr. 656/247 In der Wenzelbach, Ader, 6,74 Ar, Reinertrag 0,42 Taler;
Flur 10 Nr. 249 In der Wenzelbach, Ader, 1,11 Ar, Reinertrag 0,07 Taler;
Flur 10 Nr. 250 In der Wenzelbach, Ader, 1,96 Ar, Reinertrag 0,12 Taler;
Flur 22 Nr. 259/3 Aspen, Weide, 1,0360 Hektar, Reinertrag 0,27 Taler;
Flur 22 Nr. 662/260 Aspen, Weide, 68,78 Ar, Reinertrag 0,18 Taler;
Flur 22 Nr. 661/261 Aspen, Weide, 69,50 Ar, Reinertrag 0,18 Taler;
Flur 22 Nr. 663/260 Aspen, Weide, 65,32 Ar, Reinertrag 0,17 Taler;
Flur 23 Nr. 317/101 Raselt, Holzung, 1,3108 Hektar, Reinertrag 1,37 Taler;

- II. Band 9 Artikel 410:
Flur 10 Nr. 511/271 Auf dem Geissenader, Wiese, 35,39 Ar, Reinertrag 1,38 Taler;
Flur 10 Nr. 281 An der Wenzelbach, Ader, 17,73 Ar, Reinertrag 0,21 Taler und 42,44 Ar, Reinertrag 0,83 Taler

am 31. März 1908 Vorm. 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht zu Burg-Reuland in der Wirtschaft Rom versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. bzw. 27. Dezember 1907 in das Grundbuch eingetragen.

St. Vith, den 18. Januar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Edendorfer
Runkelrüben
waggonweise abzugeben.
Willi Züssen,
Juntersdorf, Station Jülpich.

Tüchtiger
Ackerknecht
und tüchtige
Viehmagd
gesucht. Wo sagt d. Exped. d. Bl.

Wohnhaus
Mühlenbacherstr. per 1. Mai zu vermieten. Näheres bei
Ph. A. Baur, St. Vith.

Junges Mädchen
für alle Hausarbeit in Haushalt von 2 Personen und jähriges Kind sofort gesucht. Sehr angenehme Stelle.
Frau Cornelius Meurer, Bütgenbach,
Nähe des Bahnhofs.

Ein Junge
der melken kann gesucht von
Wwe. J. Altmann, Duren,
Courtenbachshof.

Mädchen
das gut melken kann und Hausarbeit versteht, sofort gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Fichteupflanzen
hat zu verkaufen
Albin Gallo,
Pflanzenzüchter,
Grombach b. St. Vith (Eifel).

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum von St. Vith und Umgebung im Einrahmen von Bildern in allen Größen. Ferner empfehle mein großes Lager in Bildern aller Genres, Bilderrahmen, fertigen Bildern, Tapeten, Glas, Farben etc.
Karl Bous,
St. Vith.

Tüchtiges erfahrenes
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. März gesucht.
Frau Direktor Mundorf, Cuyra, Neustraße 51.

Katholisches
Dienstmädchen
nicht unter 17 Jahren z. fortigem Eintritt sucht kleine Landwirtschaftsfamilie im Kreise Gutskirchen. Melken Bedingung. Offerte unter W. V. 36 an die Exped. d. Bl.

Braver
Bäckerlehrling
der gleich Lohn erhält nach Nachen gesucht von
Wanda Frischer,
Viktoriastraße 90.

Dritte Auflage Reich illustriert **Herders** Acht Bände M 100.— Kr 120
Konversations-Lexikon
Freiburg im Breisgau
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen — Teilzahlungen

Guterhaltene gebrauchte
Milchtannen
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebots erbitte
Joseph Heinen,
Molkereibesitzer
Burgreuland.

Entzündt
werden Sie schon nach kurzem Gebrauch der feinsten **Blumenseife mit dem Hasen à Stk. 25 Pfg.** sein. Ein wahrhaft ideal vollendetes Fabrikat.
Nur zu haben bei:
Johann Mies,
St. Vith.

Ein
Schreinergerelle
für sofort gesucht von
Josef Schommers,
Nieder-Emmels.

Kotillonorden, -Touren, Knallbonbons
Tafelschmuck, Heiterkeits- u. Lärmartikel, karnev. Kopfbekleidungen, Saaldekorationen und Kostüme, Salontheatern, Requisiten, Theaterliteratur u. musik. Humoristika, Vereinsabzeichen, Theaterbühnen. Illustr. Katalog 189 pro 1908 gratis u. franko.
Bernhard Richter, Köln a. Rhein.
Fabrik gegründet 1898.

Die Kinder gedeihen prächtig!

Kaiser's
Kindermehl
gibt
Trakt & Knochen

Sterilisiert!
Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch. Arztlich erprobt. Verhütet und beseitigt **Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.**
1/2-Ro.-Dose 55 Pfg., 1/2-Ro.-Dose Mk. 1.—, zu haben bei
Nicolaus Niesen, St. Vith.
Ph. A. Baur in St. Vith.
J. B. Schröder Wwe. i. Thommen.

Alle Drucksachen
liefert schnell und billig die
Buchdruckerei **Herm. Döppgen**
St. Vith.

STOLLWERCK

Milch-Rahm-Karamellen

zeichnen sich ausser ihrem angenehmen Geschmack besonders durch

hohen Nährwert

und die Eigenschaft aus, die Atmungsorgane vorteilhaft zu beeinflussen. Stollwerck Milch-Rahm-Karamellen und Stollwerck Schokolade-Milch-Karamellen können daher gerade in der jetzigen Jahreszeit Erwachsenen wie Kindern als ein vorzügliches Mittel gegen

Husten und Heiserkeit

empfohlen werden.

Nur echt, wenn sich der Name STOLLWERCK auf der Umhüllung eines jeden Bönbons befindet.

Schokol.-Milch-Karamellen

STOLLWERCK

Mal

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwoch und Samstag.
Gratisbeilagen:
„Erfolger Sonntagzeitung“
„Aller. Familienblatt“
Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt M. 1.20
durch die Post bezogen M. 1.25 anfrist. Beleghe.

Nr. 12. 43. J.

Politische

— Zentrum und A. bedeutsamen Antrags der Abg. Erberger in Verabgeordneten der Kommission eingeleitet; danach sind alle Bestimmung der Verfassung bestreiten. Bisher bestand bestimmen konnten, wer die wurde denn bestimmt, das haben. Damit wurde unauferlegt und die Verfassung genug durchgeführt, da der heimlichen suchte, als bei Der neue Entwurf bringt scharfungen, die in große werden. Die Kosten für tionen, Beschleunigung u. Verhinderung hängen bleiben. Schlage der Regierung nicht sonst die Kosten der öffentlichen wie er auch die Gewerbeinsung des Gesetzes im Interesse Viehbestand liegen, sehr gZentrums aber auch gleichden. Das will sein Antrag wird.

— Zur Gründung gung“, die hauptsächlich helm von Hoensbroech-Haherrn von Schorlemer vor nische Volksstimme“, das Wir haben neulich dem die Rede des Dozenten Dr. Rheinischen Bauernvereins, Vereinnigung“) anlässlich der schen Vereinigung nach dem bergegeben. Die Rede ist isowohl wie auch dem Inhalt darin entwickelten Gedanken keinerlei Angriffspunkte bietung versagen kann, der den bestehenden Parteien d hohen Ziele ausgeschlossen dieser Nachweis erst noch zu den Eindruck: Hätte niemand gesprochen, dann würde die geschnitten haben. Wir w durch verschiedene uns zugeg. Leserkreis, schriftliche wie m hinauslaufen. Bei den a

Feder, Schwert

16 Erzählung von Phil

Der Anblick, der sich ihm nicht danach angetan, Schred der Türöffnung erschien ein faum fünfzehn Jahren, in d es einen Korb, in der andern che es, während es die Türe den gestellt hatte und jeh Rothlonde Haar, das unterpuze hervorquoll, umrahmte i tofiges Gesichtchen, welches nicht häßlicher wurde, daß die offenbaren Stempel der Das Mädchen war zwar rein einen gewissen Geschmack gefle waren bescheiden, ja ärmli noch die kleinen Hände, di Spuren angestrengter Arbeit sich seine Verwirrung leicht daß das Mädchen nicht gewo gestellten Personen umzugeh den auch eben auf dem Turrußte es doch sehr wohl, daß gen noch regierender Bürger Das machte es befangen, ein zu dem Manne, der, obw er sich aufrichtete, einen mach vorbrachte.

„Ich soll Euch Speise und der Herr!“ stotterte das jung ner ziemlich langen Pause, w den auf's höchste überrascht d starrte.

„Der Wärter hat mir be gebracht“, erwiderte endlich wer bist Du? Kind! wie fan mir?“

„Ich bin die Rätthe“ meins sen Befangenheit allmählich ist Städtisch-Magdeburgischer ist Euer Wärter, und ich w Ihr Cure Suppe bekommen; e Euch etwas Besseres!“ Mit diesen Worten zog e